

XXVIII. Europäischer Agrarrechtskongress

Maßnahmen gegen den drohenden Klimawandel zählen zu den großen Herausforderungen für die Menschheit. Studien zufolge ist die Land- und Forstwirtschaft der am stärksten betroffene Wirtschaftsbereich (Temperaturanstieg in Alpen erfolgt rascher als anderswo). Die Veränderung des Klimas hat dramatische Umweltauswirkungen zur Folge (Überschwemmungen, Dürre, Waldbrände und Unwetter). Daher hat insbes. die Land- und Forstwirtschaft ein massives Interesse an effizienten Klimaschutzmaßnahmen. Durch Bereitstellung nachwachsender Rohstoffe für Treibstoff, Wärme und Stromproduktion kann ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden.

Die österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel:

Österreich hat es sich zum Ziel gemacht dem Klimawandel durch verschiedenste Strategien entgegen zu wirken um gravierende Folgen weitestgehend zu vermeiden. Österreich hat 2005 im Rahmen der UN das Kyoto Protokoll ratifiziert.

Zur Erreichung der Zielvorgaben des Kyoto-Protokolls wurde in Österreich die „Klimastrategie Österreichs“ entworfen. Zielwerte und Maßnahmen für alle relevanten Sektoren wurden ausgearbeitet. Für die Landwirtschaft wurden Handlungsempfehlungen für die Bereiche Bodenfruchtbarkeit, Wassermanagement, Züchtung von Kulturpflanzen, Düngemanagement, Pflanzenschutz, Überprüfung der Standorteignung und Tierschutz erarbeitet. Für die Forstwirtschaft wurden Maßnahmen hinsichtlich Baumartwahl, Verjüngung überalterter Bestände, bodenschonende Bewirtschaftung, Reduktion der Wildschadenbelastung usw. definiert. Verbindlich wurden diese Handlungsempfehlungen mit dem Klimaschutzgesetz 2011. So gelang Österreich bereits eine Treibhausgasreduktion von 13% im Vergleich zum Jahr 1990.

EU-Zielvorgaben:

Als Ziel setzt sich die EU bis zum Jahr 2020 den Ausstoß von Treibhausgasen um 20% im Vergleich zu 1990 zu reduzieren, bis 2050 um 80%. Der Anteil der erneuerbaren Energiequellen am Bruttoendenergieverbrauch soll sich bis 2020 auf 20% steigern.

Für Österreich bedeutet das eine Reduktion der Treibhaus-Emissionen von 16% im Vergleich zum Jahr 2005. Zudem soll der Anteil an erneuerbarer Energie am Gesamtenergieverbrauch bis 2020 in Österreich 34% betragen. 2012 lag der Anteil der erneuerbaren Energie bereits bei 32,2%.

Nationale Ebene:

Auf nationaler Ebene wurde der Prozess zum Klimaschutz mit der Entwicklung einer österreichischen Anpassungsstrategie gestartet.

Zielsetzung dieser Anpassung ist es, die nachteiligen Auswirkungen des Klimawandels auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft in Grenzen zu halten. Die festgelegten Maßnahmen lassen sich in 3 Kategorien einteilen:

1. Rein technische Maßnahmen wie Hochwasserschutz
2. Grüne Maßnahmen sollen die Funktion von Ökosystemen erhalten oder verbessern
3. „softe“ bzw. „smarte“ Maßnahmen sollen zu einer Bewusstseinssteigerung führen

Als Beispiel für die Anpassung geht das Burgenland voran: Es setzt vor allem auf erneuerbare Energieträger in Form von Windenergie. Ziel ist es in Zukunft bei der Stromversorgung autark zu werden.

Auch NÖ reagierte auf die jüngsten Hochwasserereignisse. Es hat das Raumordnungsgesetz angepasst und genauestens ausformuliert. Als Ergebnis sind Bauland-Neuwidmungen im Überflutungsbereich des 100-jährigen Hochwassers nicht mehr zulässig, ebenso wenig wie für die roten und gelben Zonen der Gefahrenzonenpläne der Wildbach- und Lawinenverbauung.

Erneuerbare Energie

Österreich hat jährlich einen Bruttoinlandsenergieverbrauch in der Höhe von ca. 1400 Petajoule. Dominierend sind nach wie vor fossile Energieträger wie Erdöl und Erdölprodukte. Die Importabhängigkeit der österreichischen Energieversorgung ist sehr hoch, nahezu 70% des heimischen Energiebedarfs müssen noch immer importiert werden. Aufgegliedert bedeutet das einen Energieverbrauch im Verkehrsbereich von 34%, gefolgt von der Sachgüterproduktion mit 29% und Haushalten mit 24%. Der Energieverbrauch in der Landwirtschaft liegt mit 2,1% sehr niedrig. Beachtlich ist, dass bereits 2014 30,1% des gesamten Energieverbrauchs durch erneuerbare Energie abgespeist werden. Mit 46% an erneuerbaren Energie ist Biomasse der bedeutendste erneuerbare Energieträger, gefolgt von Wasserkraft mit 43%.

Treibhausgase:

Im Sektor Industrie und Verkehr nahmen die Treibhausgase zu, während in den Sektoren Landwirtschaft (-10%), Energieaufbringung (-8%), Raumwärme und sonstiger Kleinverbrauch (-21%) und Abfallwirtschaft (-43%) ein Rückgang zu verbuchen ist.

Insgesamt verursachte die Landwirtschaft 7,6 Mio. Tonnen CO₂, das ist ein Anteil von ca. 10% der gesamten österreichischen Treibhausgase.

Allerdings zeichnete sich die letzten Jahre ein Rückgang der Emissionen in der Land und Forstwirtschaft ab. Dieser Rückgang ist bedingt durch einen deutlich verringerten Viehbestand und damit verbundene geringere Methanemissionen. Ebenso gingen die Lachgasemissionen durch einen verringerten Düngereinsatz zurück. Die Methanemission aus dem Verdauungstrakt der Rinder machen 3,8% aller Treibhausgase in Ö aus.

Besonders interessant ist daher die Frage wie sich der Klimawandel zukünftig auf das Mensch-Umwelt- System auswirken wird, dabei sind sog. „Kipp-Elemente“ besonders zu berücksichtigen. Das sind Ereignisse, die durch den Klimawandel einen unumkehrbaren Prozess in Gang setzen, der weder gestoppt noch gemindert werden kann und den Treibhauseffekt weiter antreiben wird. Experten gehen davon aus, dass viele dieser „Kipp-Prozesse“ bei einer globalen Erwärmung von 2°C ausgelöst werden.

Ein Beispielsszenario zu einem „Kipp-Prozess“: Je weniger Eisfläche, desto mehr dunkle Oberfläche, die wiederum mehr Sonnenstrahlen aufnimmt als helle Eisflächen. Somit wird die Erwärmung der Atmosphäre verstärkt, was die Weiterbildung von Eis bremst.

Bei der Temperatur zeigen alle Modelle bis zu Periode 2031-2060 für Österreich gegenüber der Periode 1971-2000 einen kontinuierlichen Anstieg von etwa 1,5-2,5°C, bis 2100 einen Anstieg von bis zu 5°C wobei die Erwärmung im Sommer und Winter besonders ausgeprägt sein wird. Aus den von globalen Klimamodellen abgeleiteten Niederschlagszenarien für den Alpenraum geht hervor, dass die

Jahressumme weitgehend konstant bleiben dürfte, sich die Niederschläge aber voraussichtlich vom Sommer in den Winter verlagern werden.

Regional differenziert zeigt sich im Winter für die Periode 2021-2050 eine Niederschlagszunahme von ca. 10% im Norden und Osten, im Westen und Südosten knapp unter 10%. Im Sommer zeigt sich generell eine Abnahme.

Forschungsprogramme in Ö:

- Austrian Climate Reseach Program: erforscht die durch den Klimawandel verursachten Auswirkungen
- BMWF- Forschungsprogramm „proVISION“: Untersucht die Auswirkungen des Klimawandels auf Ökosysteme, Raumentwicklung und Lebensqualität.
- Wesentlich trägt aber die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik zur Überwachung des Klimas bei. Die Gewinnung der Daten aus dem automatischen Wetterstationsnetz sowie vom phänologischen Beobachtungsschutz erlauben eine genaue Beschreibung des Zustandes der Atmosphäre und der Auswirkungen auf die Biosphäre
- Climate Change Center Austria: 5 österreichische Universitäten, die BOKU, TU Graz, TU Wien, Uni Graz, Uni Innsbruck, haben es sich zum Ziel gemacht, durch Vernetzung und Förderung von Kooperationen die Qualität und Effizienz der Klimaforschung zu verbessern.

Beispiele aus der Praxis:

- Weinbau im Klimawandel am Bsp. der Modellregion Traisental: Höhere Temperaturen und Änderungen in der Wasserverfügbarkeit, aber auch neue Krankheiten und Schädlinge stellen den Weinbau vor neue Herausforderungen. Das Projekt WeinKlim befasste sich mit dem Einfluss des Klimawandels auf den Weinbau und die Treibhaus-Emissionen durch Weinbau, -erzeugung und – vertrieb. Es wurden folgende Maßnahmen erarbeitet: Anbau angepasster Rebsorten, Ausweitung der Anbauzonen, Hagel-, Sonnen-, und Vogelschutz.
- ÖBf AG: Mit dem Projekt „ADAPT“ wurde die „Verwundbarkeit“ der Waldbestände durch den Klimawandel untersucht. Es schätzt ab, wie sich Waldbestände durch Eingriffe oder Klimawandel verändern können. Künftig wird sich die „Verwundbarkeit“ des Waldes allgemein erhöhen. Dadurch nimmt die Widerstandsfähigkeit gegenüber äußeren Einflüssen ab. Weisen zwischen 2001 und 2020 noch 70 % der Wälder eine geringe Verwundbarkeit auf, so werden dies zwischen 2051 und 2100 nur mehr 20 % tun.
- Dachbegrünungen, die in Wien bis zu 2.200€ pro Projekt gefördert werden
- Unwetterwarung per SMS/E-Mail
- Hochwasserschutz-Maßnahmen in Salzburg: Hochwasserabfluss- und Rückhalteflächen sind von Baulandwidmungen freizuhalten
- „Hochwasserrisikozonierung Austria „HORA“: Ziel dieser Onlineplattform ist es, das Risiko von Naturkatastrophen, insbesondere von Hochwässern, für ganz Österreich zentral zu erfassen und das Schadenspotenzial besser abschätzen zu können.
- Niederösterreichische Elektromobilitätsstrategie 2014 – 2020: Verfolgt 3 Ziele:
 - o 5 % Elektromobilitätsanteil am PKW-Gesamtfahrzeugbestand in Niederösterreich
 - o Reduktion des PKW-Individualverkehrs von 25.000 Menschen durch Elektro-Mobilität
 - o Bundesweit überdurchschnittliche Steigerungsraten von Wertschöpfung und Beschäftigung im Bereich Elektromobilität
- Mit den Förderungen im Rahmen des Klima- und Energiefonds wird die Einführung innovativer Technologien in privaten Haushalten, Unternehmen und Gemeinden forciert.

Vom Heizungskesseltausch, über die Errichtung von Photovoltaikanlagen oder solaren Großanlagen bis hin zu eigenen Klima- und Energiemodellregionen.

Globaler Kontext:

Vor allem Entwicklungs- und Schwellenländer, die großteils von der Land- und Forstwirtschaft leben, verfügen nur über eine mangelhafte wirtschaftliche und soziale Entwicklung, was eine nur begrenzte Möglichkeit sich an den Klimawandel anzupassen, bedeutet. Daher sieht sich die UNO im Rahmen des Klimaübereinkommens verpflichtet die Entwicklungsländer hinsichtlich dieser Anpassung finanziell zu unterstützen, denn durch den Klimawandel werden die Lebensbedingungen nachhaltig (z. B. durch Wasserknappheit, die zu einer massiven Bedrohung der Lebensmittelversorgung führt) beeinträchtigt. Unumstritten ist, dass die Folgen des Klimawandels vor allem die arme Bevölkerung in ländlichen Gebieten treffen wird. Fehlender Zugang zu Umweltinformationen und die Auswirkungen von Umweltkatastrophen gefährden ihre Existenz in hohem Maß.

Es liegt daher in den Händen der Industrieländer, Drittländer für eine nachhaltige Entwicklung direkt zu unterstützen, indem die Entwicklungsarbeit darauf abzielen sollte die Umwelt- und Lebensbedingungen vor Ort zu verbessern.